

## Bekehrung zu Gott und zu den Menschen

Vortrag des Herrn Spiritual Dr. Hans Günter Bender  
vom 12. 11. 1991

Bekehrung zu Gott und zu den Menschen ist das Thema, mit dem wir uns heute abend beschäftigen. - Schon wieder? mögen manche fragen. Ich antworte: noch immer! Richtig verstanden, ist Bekehrung das Thema meines Lebens, vermutlich, nein sicher auch Ihres Lebens - immer noch unabgegolten, nicht zu Ende gebracht. Ich habe bis an mein Lebensende damit zu tun. Sie auch! Wie denn? Wie geht denn Bekehrung in dieser Dauerbewegung?

Zu diesem "Wie" möchte ich einige Fragen vortragen, denen Sie heute abend in der Stille des Alleinseins nachdenken können. Ich entnehme diese Fragen zunächst den Lesungen der Eucharistiefeier von morgen (Weish 6, 1-11 und Lk 17, 11-18). Ich wende mich diesen Texten zu, um deutlich zu machen, daß dieser Prozeß der Bekehrung Tag für Tag seinen Anhalt, sein Material findet in den uns ansprechenden Worten der Bibel (aber auch in Worten, die uns treffen) und in unseren Erfahrungen, den Erfahrungen des Tages. Mit diesen Erfahrungen, mit einer Art von Dauererfahrung will ich beginnen.

Ich gehe von dem aus, was mir fehlt. Was fehlt mir noch, immer noch, damit ich zufrieden bin, damit ich mit mir, mit meinem Leben einverstanden sein kann? - Ich nenne Beispiele zur Selbstprüfung: eine bessere Zeiteinteilung und Tagesplanung - gute Kenntnisse im Griechischen oder wenigstens die bestandene Griechischprüfung - ein Auto, ein neues Auto - daß ich immer noch keinen guten Freund habe - daß ich immer noch keine Klarheit über meinen Lebensweg gewonnen habe - daß ich immer noch in der unausgeglichenen Balance von Geist und Trieb, Wollen und Vollbringen, so von Sexualität besessen bin, daß mir Selbstbestimmung und Selbstbeherrschung fehlen; es mangelt mir an Disziplin, und die notwendige Askese ist mir noch sehr fremd und unwillkommen - mir fehlt eine andere, für mich bessere Studienordnung, damit mein

Stundenplan nicht so übertoll ist. - Ich wünsche mir im Haus einen weniger reglementierten Tag. - Ich wünsche mir eine "bessere" Kommunität, eine begeisternde, Mut machende, menschenfreundliche, barmherzige Kirche. - Ich wünsche mir Gottes Nähe, erfahrbar. - Mir fehlt die Lebenserfüllung. Ich möchte etwas haben, was ich nicht habe, was ich noch nicht habe. Ich bin von Haben-Wollen bestimmt: mehr Intelligenz, mehr Fleiß, mehr Anerkennung, mehr Beliebtheit, mehr Freizeit, mehr Liebe, auch mehr Selbstliebe - all das hätte ich gerne, oder noch mehr davon.

Mir fehlt ein ermutigendes Wort, das mich aufrichtet und weiterführt, das - wie es im Psalm (119, 105) heißt - eine Leuchte ist für meinen Fuß, das mir den Weg, den Lebensweg erhellt. Ich stelle bekümmert fest, das Wort, das mir beim letzten Bibelteilen einleuchtete, ist mir nicht mehr gegenwärtig; ich will es wieder hervorsuchen und mir vergegenwärtigen. Denn morgen heißt es in der Lesung - wenn auch an die Herrscher gerichtet, aber es ist zu verallgemeinern: "Verlangt ... nach meinen Worten, sehnt euch danach." - Und im Evangelium der Messe von morgen wird den zehn Aussätzigen aus dem Grenzgebiet von Samaria und Galiläa, die den Wanderprediger und Heiler Jesus um Erbarmen anrufen, ein seltsames Wort gegeben: "Geht, zeigt euch den Priestern." Für die Hörenden damals verständlicher als für uns heute. Die Aussätzigen waren nämlich aus der Gesellschaft ausgestoßen. Sie gehörten nicht mehr - und nicht nur aus hygienischen Gründen - zum heiligen und reinen Volk Israel. Die Priester waren für das Wiederaufnahmeverfahren, für die Eingliederung in die Gemeinschaft des Volkes, in die Gemeinschaft mit Gott zuständig. Den Aussätzigen fehlte sonst und bis dahin das Wichtigste: Zugehörigkeit. Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, zum Heil. Und diese Zugehörigkeit wollen sie wieder haben, auf jeden Fall, und so gehen sie in Gehorsam, im bloßen Gehorsam auf sein Wort, nur auf Hoffnung hin, diesen Weg zu den Priestern. - Haben Sie ein solches Wort je so vernommen, daß Sie es im Ohr, im Ohr des Herzens haben

und mit ihm gehen und leben? Oder fehlt Ihnen noch dieses Wort, das Lebenswort? - Es wäre gut, heute abend zurück zu denken: wann und wo sind Ihnen solche Worte von Gott (ein Bibelwort) oder von Menschen, einem Freund, einem Lehrer, einem Prediger zugekommen? Oder ist Ihnen in diesem Semester ein solches Wort zugekommen? Oder ging es vielleicht anders, daß es zu viele Worte waren, zu viel gute Worte in diesem Semester, Sie überschüttet wurden und es nötig wird, zu sichten und ein Wort auszuwählen, daß es Ihr Wort wird? Daß Sie dann - gehorsam diesem Wort - Ihren Weg gehen.

Aber dann kann auf diesem Gehorsamsweg, auf dem Weg mit dem Wort dennoch und überraschend Neues, Unerwartetes und Anderes passieren. Es ist nicht immer einfach mit dem Gehorsam getan: "Jetzt habe ich es! Alles klar!" Das lehrt das morgige Evangelium nämlich auch, daß es auch im Gehorsam darauf ankommt, weiter offen zu bleiben für Neues, für Erfahrungen, Nachfragen, Bewußtwerden. Was passiert nämlich den Aussätzigen auf dem Weg zu den Priestern? Sie wurden rein; der Aussatz fiel von ihnen ab. Nicht mehr länger im Abseits, nicht mehr länger ausgestoßen sein - Heilung und Heil, wieder gemeinschaftsfähig. - Welch ein Glück! Innerer Jubel, Tanz der Seele. - Das sind die Erfahrungen, wie sie der Hoffnung und dem Gehorsam entsprechen. Daraus könnte Neues werden; ein neues Bewußtsein, Konsequenzen: Veränderung, Umkehr. - Aber nur einer kehrt zu Jesus zurück, um ihm zu danken, voll des Gotteslobes. Und dieser eine hatte eigentlich die schlechtesten Karten. Er war innerhalb der Ausgestoßenen der Ausgestoßenste, ein Samaritan, ein Halbheide, für die Juden ein Fremdling (ihn traf das, was wir heute als Ausländerhaß kennen). Und diesem Samaritan, der sich Jesus zu Füßen geworfen hatte, wird gesagt: "Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen." Die anderen waren rein geworden - Welch ein Wunder, Grund, ein Fest zu feiern, einen drauf zu machen. Aber dennoch, diesen Neun - die die Gesundheit, die Gemeinschaft zurückbekommen hatten - fehlte weiterhin das Entscheidende.

Es fehlte ihnen weiter am Wichtigsten: am Glauben. - Ich will das abgenutzte, geläufige Wort "Glauben" übersetzen; ich will übersetzen, daß es lebensnäher, erfahrungsnäher klingt. Prüfen Sie im Hören, welcher Übersetzungsversuch des Wortes "Glauben" für Sie paßt, so paßt, daß es Sie bis in alle Fasern Ihres Lebens bestimmen kann - und suchen Sie gegebenen Falls nachher weiter nach Ihrer Übersetzung. Ich schlage vor: "Lebenskraft" - "Lebensmut" - "Gottesmut" - "Gottesfreundschaft" - "Vertrauen" und "Geborgenheit" - innige Beziehung: Er in mir; ich in Ihm. Überall, wo ich bin: Er mit mir, gemäß Seinem Namen: Jahwe - Ich bin da. - Und weiter kann übersetzt werden: für uns Christen heißt Glauben eine tiefe Beziehung zu Jesus, eine freundschaftliche Bindung an ihn. Ich habe ihn im Blick und verlasse mich mit ihm auf Gott. - Auch das ist Glauben. Vielleicht haben Sie es schon einmal von mir gehört, was uns unsere Sprache Gutes über den Glauben zu denken gibt: ich glaube dir, heißt, ich verlasse mich auf dich. Ich verlasse mich, wie ich ein Haus verlasse; ich gehe weg von mir; nicht ich selbst bin mir länger Stütze und Halt; nicht mehr ich selbst bin Zentrum für meine Selbstsicherheit und mein Selbstbewußtsein - nein, ich überlasse mich dir, das bedeutet die Verlegung meines Lebenszentrums, und genau dadurch gewinne ich mein Leben, mein wahres Leben. Ein Mensch allein ist kein Mensch (Martin Buber nachgesprochen). - Vielleicht gelingt dieses Loslassen und Verlassen im Zusammenbruch aller falschen Selbstsicherheit, die nur sich und die eigene Kraft kennt, die in falscher Selbstüberschätzung sagt - überheblich: "ich und ich und nochmal ich - ich schaff das schon!" Oder die in der Selbstentwertung sagt: "nur ich, nur ich, nur ich allein schaff es nicht!" Aus beiden Formen der Verfählung könnte entspringen: Du. Ich verlasse mich auf dich. Ich glaube an dich. - Das war gemeint, als wir am vorigen Dienstag die Bekehrung verstanden als ein Hineintauchen, Sich-hineinfallen-Lassen in den Schoß Gottes. Und darin verwandelt werden. So ging es dem Samaritan: zu Boden fallen - hingerissen werden - und dann das Wort hören: "Steh

Liebesworten anstelle von bösen Worten über andere und gegen andere - wie uns auch am vorigen Dienstag als Frucht des Bibelteilens vorgeschlagen wurde.

Diesen Bekehrungsweg erneut in den Blick nehmend, stellt sich auch die Frage neu: Was fehlt mir noch? Vielleicht finden Sie jetzt auch eine neue Antwort auf diese Frage. Zum Beispiel: Mir fehlt der Mut; mir fehlt noch die Sicht; mir fehlt noch die Kraft; mir fehlt noch die Freundeshilfe - für den nächsten Schritt auf dem Weg der Bekehrung.

Diese Frage "Was fehlt mir noch?" ist auch eine biblische Frage. Sie stammt aus einer vielleicht mißglückten Bekehrungsgeschichte (Mk 10, 17-27; Mt 19, 16-26; Lk 18, 18-27). Auf mich wirkt diese Geschichte traurig und tröstlich zugleich. Da läuft ein junger Mann auf Jesus zu und fällt vor ihm auf die Knie und fragt: "Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?" - Versuchen Sie, auch für "ewiges Leben" eine Sie bewegende und zu Ihnen passende Übersetzung zu finden, vielleicht das "wahre Leben", das "richtige Leben", das "Gottesleben", das "liebende Leben". - Im Laufe des Gespräches antwortet Jesus: "Halte die Gebote." Und Jesus zählt einige der Gebote auf. Darauf der junge Mann: "Alle diese Gebote habe ich von Jugend auf befolgt." Und in der Fassung des Matthäus folgt dann die Leitfrage unseres Abends: "Was fehlt mir (jetzt) noch?" Und jetzt wörtlich (Mk) - gegen die Einheitsübersetzung - : "und Jesus nahm ihn in den Blick (sah ihn an) und gewann ihn lieb und sagte: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib den Erlös den Armen. Und dann komm her und folge mir." Eine wunderliche, wunderbare, erschütternde, zerschmetternde oder aufrichtende Antwort - wie wirkt sie auf Sie? - Aber zunächst einmal sollten wir staunen über die Umkehrung, über die Verkehrung der Ausgangssituation des Fragestellers. Denn ihm wird gesagt, ganz klar: Dir fehlt nichts. Du hast zu viel. Gib es weg! - Vielleicht ist unter bestimmter Rücksicht das Meiste von dem, was ich am Anfang erwähnte, auch zu viel:

auf und geh." Ein radikal veränderndes Ereignis tief im Innenraum der Seele. - Mein Herz an Dein Herz; in Deinem Wort rührt Dein Herz, Gott, an mein Herz.

So kann es auf dem Weg geschehen. Das Wunder ist nicht genug. Es fehlt immer noch etwas, es fehlt das Wichtigste, die Hinkehr zu Jesus. Es fehlt der Glaube, es fehlt die Beziehung, die Verbundenheit. Es ist zum Staunen: da gehen Menschen gehorsam mit dem Jesuswort: "Geht, zeigt euch den Priestern." Dieser Gehorsam ist noch nicht genug. Es ereignet sich unterwegs die Möglichkeit von Vertiefung, Veränderung, Bekehrung. Ist Ihnen das auch schon passiert, daß ein Jesuswort, ein Gotteswort für Sie ein Sprungbrett wurde zu einem anderen, neuen, tieferen, gewichtigeren Wort? "

"Und führe mich von Wort zu Wort  
von Unwort zu Wahrwort -  
Du"

Ich folgere daraus - auch schon mit einem Wort, mit vielen Worten beschenkt: Nie sind wir fertig. Bekehrung ist immer Lebensaufgabe. - Ich bin davon überzeugt, ich bin immer mehr davon überzeugt, das, was wir im Semesterthema fassen "Bekehrung zu Gott und zu den Menschen", ist eine unabschließbare Aufgabe, eine "unendliche Geschichte". Das Wort von der Bekehrung erinnert mich dann und so an ein anderes Wort, das uns dieses Semester in der Lesung aus dem Römerbrief zugemutet wurde: "Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer." (Röm 13,8) Gottes unendliche Liebe, in die wir uns hineinleben dürfen, die wir mitleben dürfen, ist immer noch größer und weiter als unser Herz, als unsere Herzkraft. Wir bleiben sie schuldig. Aber das braucht Sie nicht zu bedrücken und zu bekümmern. "Denn wenn das Herz uns auch verurteilt - Gott ist größer als unser Herz, und er weiß alles." (1 Joh 3, 20) Aber auch so getröstet, haben wir immer den nächsten Schritt vor uns, sind und bleiben den nächsten Schritt schuldig. - Haben Sie den nächsten Schritt Ihrer Bekehrung, Ihres Glaubens- und Liebesweges schon im Blick? Vielleicht gilt immer noch: endlich mit dem "Retten" anstelle des "Richtens" anzufangen, mit dem Denken und Sprechen von

von Auto bis Anerkennung. Wir brauchen die Griechischprüfung - und wir brauchen sie auch nicht. Das macht unsere Situation aus. Wir haben immer zu viel - und wir haben immer zu wenig. Wir leben im Widerspruch. Wir sollen etwas tun: etwas loslassen - und dennoch ist Glauben keine Leistung. Wie kommen wir da heraus? Vielleicht muß das Sich-Verlassen, wie wir Glauben bestimmt und verstanden haben, mit dem Loslassen (mit dem Nicht-so-wichtig-Nehmen) beginnen. Wir könnten im Glauben beten: "Es soll nichts zwischen Dir und mir stehen; es soll mich nichts hindern, mich auf Dich zu verlassen." Und wir hören die Antwort: "Laß dich nicht hindern auf dem Weg. Du hast noch zu viel. Paulus wurde gesagt: 'Meine Liebe genügt dir.' Und Therese von Avila erkannte: 'Gott allein genügt.'" Und die Antwort geht weiter: "Aber ich lasse dir die Freiheit. Der Liebende wartet, ich, Jesus, warte - geduldig, bis du fallen läßt, bis du losläßt, was die Liebesbeziehung, die Freundschaft, die Innigkeit der Kommunion hindert. Ich habe dich lieb gewonnen. Und in dieser Liebe, in diesem liebenden Blick bekehrst du dich in diese Liebe." - Bekehrung ist Heimkehr in die Liebe. Ich schlage Ihnen als eine Ermöglichung solcher Heimkehr vor, sich dem liebenden Blick Jesu auszusetzen; daß Sie sich mit der ganzen Kraft Ihrer Phantasie vorstellen, wie Jesus Sie liebevoll anblickt - mit einem Blick, dem Sie glauben: er hat mich, mich persönlich, lieb gewonnen. Seine Liebe meint mich: er verläßt sich auf mich - daß ich mich auf ihn verlasse. Er liebt und wartet voller Geduld. Erinnern Sie diesen Liebesblick - diesen Augen-Blick Ihrer Liebesgeschichte mit Jesus immer wieder - bis Sie in diesem Blick leben - in die Liebe heimgekehrt, bekehrt. "Er sieht mich (an), ich sehe ihn (an)."

Ich erinnere die Fragen auf unserem Weg:

Was fehlt mir (noch)? -

Habe ich Glauben? '

Wie zeigt sich in mir der Glaube, wie kann ich ihn mit anderen Worten übersetzen und mir kräftiger ins Leben holen?

Wie lebe ich im Gehorsam von Wort zu Wort? -

Welche Worte bestimmen mich?

Wie sieht der nächste Schritt auf meinem Bekehrungsweg aus?

Was fehlt mir noch, daß ich ihn gehe?

Was habe ich zu viel, daß ich ihn nicht gehe?

Wie finde ich mich in dem verwandelnden, liebenden Blick Jesu, daß ich nicht traurig weggehe, sondern im Liebesblick Jesu bleibe, ständig ihm zugekehrt, ständig mir zugekehrt - bekehrt?